

Zeitschrift: Sonos / Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen

Herausgeber: Sonos Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen

Band: 108 (2014)

Heft: 4

Rubrik: Vorstandsmitglieder berichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vorstandsmitglieder berichten

Liebe sonos-LeserInnen

Für viele hat im Luzernischen vor kurzem die schönste Zeit des Jahres begonnen - die Fasnacht. Mich und meinen Mann hat der Fastnachsvirus allerdings nie richtig gepackt. Wir geniessen diese Zeit lieber im Schnee und in den Bergen.

Auch heuer ist das Wetter in der Lenzerheide traumhaft, schöner könnte es nicht sein. Trotz entspannter Urlaubsumgebung mit perfekten Schneeverhältnissen denke ich viel an Petra, unsere hörbeeinträchtigte älteste Tochter. Ich frage mich, wie sie jetzt wohl mit dem «schönen» Lärm der vielen Gugger umgeht. Die Diagnose, dass sie leichtgradig schwerhörig ist, erhielten wir Eltern, als sie vierjährig war.

Zuerst war ich damals erleichtert über diesen Befund. Denn wenn ich zuvor jeweils geäussert habe, unsere Tochter höre nach meinem Empfinden nicht gut, wurde ich nicht ernst genommen.

Beim Nachhausefahren vom Spital musste ich an einem Rotlichtsignal anhalten. Ich studierte unsere im Kindersitz friedlich, schlafende Petra im Rückspiegel. Meine Gedanken damals waren, mir ist es als wäre es erst noch gewesen, unser Mädchen ist körperlich und geistig gesund und aus der Hörbeeinträchtigung machen wir das Beste. Dieser Leitsatz begleitete uns durch ihre Kindheit und Jugend.

Wir wohnten an einer Hauptstrasse, zwischen zwei Kirchen, deren Glocken zu jeder Stunde läuteten.



Margrith Felder
sonos Vorstandsmitglied

Als Petra ihre ersten Hörapparate angepasst bekam und sie draussen spielte, meinte sie die Autos wie das Glockengeläute seien so laut. Da wurde mir zum ersten Mal bewusst, wie schlecht sie vorher hörte. Mir fiel auf, dass sich ihr Gesichtsausdruck änderte und natürlich, wie sie neu auf Sachen reagierte, die für uns Hörende selbstverständlich sind.

Ein wichtiger Schritt bildete auch der Entscheid, ob Petra eine Sonderschule oder die Regelschule besuchen soll. Wir entschlossen uns für die Integration. Sie wurde vom APD begleitet und ihr schulisches, wie soziales Umfeld hat immer gepasst.

Ein weiterer Einschnitt in unser Leben war, als bei Petra mit sieben Jahren eine Ertaubung festgestellt wurde. Sie wurde dann mit einem Chochlea-Implantat versorgt und mit vierzehn Jahren bekam sie das Zweite.

Den Entscheid in Bezug auf die Oberstufe überliessen wir ihr. Sie entschied sich für die Sonderschulung, was wir sehr begrüsstet. Es waren sieben Schüler in der Klasse und die Lehrer waren spezifisch geschult. Die Jugendlichen wurden entsprechend gefordert

und gefördert.

Da Petra eine sehr soziale Ader hat, wunderten wir uns nicht, dass sie anschliessend einen sozialen Beruf wählte.

Natürlich lief nie alles reibungslos, die Zeit der Pubertät und Adoleszenz hat uns viele schlaflose Nächte, Ängste und Machtkämpfe bereitet. Diese Episode war schwierig für alle.

Berufsbedingt zog Petra - mittlerweile 23-jährig - vor zwei Jahren in eine eigene Wohnung. An jenem Tag, als sie ihr rotes kleines Auto, genannt „Turborüebli“, belud, wurde es mir schon etwas mulmig. Einerseits freute ich mich für sie und ihre neue Zukunft, andererseits waren meine Gefühle auch durcheinander. Als Petra mit vollbepacktem Auto wegfuhr, zweimal hupte und um die Ecke bog, stand ich schon etwas ratlos und irgendwie auch mit einem bangem Gefühl im Herzen da, und dachte mir, war es das nun einfach - wo sind die einundzwanzig Jahre geblieben?

Rückblickend würden wir Petra genau wieder so begleiten, wie wir es gemacht haben. Und von einem sind wir nach wie vor immer noch überzeugt: Integration ja, aber nicht um jeden Preis.

Sonnige Schneegrüsse

Margrith Felder
sonos-Vorstandsmitglied